

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Kein Mensch wird aus diesen Worten auf die Engländer als die Urheber des Plans schließen, und doch hatte dies Manöver, wie überhaupt die ganze französische Offensive, höchstwahrscheinlich ein stark politisches Vorspiel, dessen Hauptakteure in London saßen. Die „Münchener Post“ erfährt darüber aus gutunterrichteter Quelle folgendes: „Die englischen und französischen Interessen hatten ein einheitliches Ziel in der Zeit, als es für die Verbündeten galt, Belgien zu verteidigen. Die Besetzung Antwerpens durch deutsche Truppen zu verhindern und sich damit die Küste freizuhalten, war für England ebenso wichtig, wie es für die französische Offensive erforderlich gewesen wäre, an Antwerpen vorbei über Belgien in Deutschland einzufallen. Von dem Augenblick an, in dem die französischen Heere vor dem deutschen Angriff in ihr eigenes Land zurückweichen mußten, begann der innere Konflikt der englischen und der französischen militärischen Interessen. Der französische Rückmarsch schwächte mit jedem weiteren Schritt die Deckung Antwerpens, zum großen Verdruß der Engländer, die auf den Schutz des in erster Linie für sie wichtigen Platzes den höchsten Wert legten. Der Rückzug der Franzosen erfolgte nach rein französischen Gesichtspunkten, militärisch einwandfrei, vollkommen gedeckt zwischen den großen festen Plätzen Verdun und Paris mit dem Plan, auf der Linie Dijon—Nevers sich dem deutschen Angriff entgegenzustellen. Widerwillig folgten die Engländer ihrem französischen Verbündeten, der sie im wohlverstandenen eigenen Interesse von ihrer Absicht der Sicherung Antwerpens je mehr abzog, je weiter sie nach Süden rückten. Es gab Reibungen im vereinigten Generalstab, die damit endigten, daß die Oberleitung des französischen Heeres sich der englischen Politik beugen und Joffre seinen zweifellos guten Plan aufgeben mußte. Die französische Feldarmee machte kehrt und die Schlacht an der Marne begann. Die deutschen Heere aber ließen es nicht zu einer militärischen Entscheidung kommen; sie gingen hinter der Aisne in eine uneinnehmbare Stellung zurück. Das französische Heer war dadurch völlig das Objekt des englischen Planes geworden, der bezweckte, durch Zurückwerfen der Deutschen aus Belgien die Belagerung von Antwerpen zu verhindern. Mit immer neuen Militärmassen wurde versucht den deutschen rechten Flügel zu umfassen, um das Schicksal Antwerpens dem englischen Sonderinteresse zulieb auf Kosten Frankreichs abzuwenden. Die deutsche Heeresleitung vereitelte dieses englische Spiel, indem sie die Schlacht an der Aisne zu einem gewaltigen Deckungskampf gestaltete, unter dessen Schutz sie den Angriff auf Antwerpen beschleunigte und verstärkte.“

Um Paris herum und aus Paris sandte Joffre seine Truppen nordwärts. Bei Royon versuchten sie zunächst die Deutschen zu fassen und ihnen in den Rücken zu kommen. Der Angriff prallte ab. Aber die Franzosen gaben ihre Bemühungen nicht auf; fast täglich unternahmen sie neue Umklammerungsversuche, durch die sich die Schlachtlinie, da die Deutschen auswichen, immer mehr nach Norden in die Länge zog.

Der Pariser Korrespondent der „Daily Mail“ berichtet von mörderischen Artilleriekämpfen in den Tagen vom 26. bis 29. September. „Die Umgehungsversuche und das Heranziehen immer neuer Verstärkungen hatten lange Gewaltmärsche erfordert. Die französischen Truppen mußten mehrere Tage hintereinander vierzig Kilometer täglich marschieren. Trotz bedeutender Verluste gelang es den Deutschen aber, den Umgehungsversuch zu verhindern und die gleiche Front wie die Verbündeten zu halten. Am 26. September gingen die Deutschen zur Offensive über, um die französische Front keilartig zu durchbohren. Die Spitze des Keils war die Stadt Albert. Die Deutschen richteten ununterbrochen, den ganzen Tag und die ganze Nacht, ein furchtbares Artilleriefeuer auf die Franzosen, deren Reihen durch die deutschen Granaten stark litten, so daß der Versuch der Deutschen fast gelungen wäre. Am 27. September begannen die Deutschen zusehends an Boden zu gewinnen und am folgenden Tag rückten sie noch weiter